

Blatt 55 Obergrafendorf

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen in Flysch und Klippenzonen auf Blatt 55 Obergrafendorf

Von RUDOLF OBERHAUSER

Die geologische Neuaufnahme verbunden mit mikro- und nannopaläontologischen Untersuchungen (letztere durch H. STRADNER) konzentrierte sich auf das Pielachtal zwischen Klängen und Rabenstein. Vorweg ergab sich schon dabei, daß die Ausbißlinie der Flyschauflagerungsfläche auf den gestörten Schlier zwischen Pielach und Traisen und östlich jenseits der Traisen eine Gerade bildet. Daher entspricht ihr eine Blattverschiebung vermuten lassendes Zurückspringen nach Süden westlich der Traisen, wie es Übersichtskarten bis in die jüngste Zeit zeigen, nicht dem geologischen Sachverhalt.

Die von Westen über die Steinleiten hereinstreichende Klippenzone mit dem Serpentin von Kilb und Fleischessen, zeigt im Graben von Grünwies über Haller Schlier hinauf zum Rosenegg von 320–340 m NN gute Aufschlüsse von Gault und Stollberger Schichten mit grauen und bunten Mergeln mit bescheidenen Foraminiferenfaunen und Nannofloren des Berrias-Hauterive sowie in den hellen, dichten Kalkbänken mit altersweisenden Neokomtinniden. Untergeordnet Tonmergel und Quarzite des Gault, auffälliger jedoch Kleinaufschlüsse und Lesesteine der z. T. hornsteinführenden, hellen dichten Neokomkalke mit Tintinniden lassen sich am Waldhang bis oberhalb Öd durchverfolgen. Auch östlich der Pielach zeigen einige winzige Lesestücke roter Tone 200 m östlich Grub im Bach, daß diese Klippenzone auch noch die Pielach nach Osten überqueren dürfte. Eine tektonische Auflagerung des Flysches ist zwar wahrscheinlich, sollte jedoch hier nicht als erwiesen gelten!

Gut aufgeschlossen nur im Graben nach Rosenegg aber auch östlich der Pielach schließt dann sofort Mürbsandsteinführende Oberkreide an, die sowohl im oberen Rosenegg-Graben als auch im Graben südlich Gollhof am Blattrand nach Nannobefund auch wenig mächtig Dan-Paleozän (NP2–4) mit beinhaltet. Die Aufschlüsse längs der Schnellstraße vom Straßenkreuz östlich Klängen bis Mühlhofen sowie der Graben westlich Wielandsberg erbrachten nur Maastricht. Die schlecht aufgeschlossene Grabenstrecke südlich des Aquaduktes der Hochquellenleitung beim Zeilerbauer von ±330 bis 350 m NN zeigt in Mergeln pyritisierte Radiolarien und der Nannobefund ergab Untereozän (NP 12). Vielleicht läßt sich dieser Aufschluß mit Sandsteinen am Prallhang der Pielach östlich Waasen verbinden, wo ich im Dünnschliff eine *Discocyliina* erkannte? Ebenso wäre eine Verbindung mit Tonmergeln einer Brunnengrabung oben beim Hof Merkenberg möglich, die neben Sandschalern Radiolarien zeigen und durch Planktonforaminiferen und Nannobefund (NP 12) ebenfalls Untereozän erneut sicherstellen. Die teilweise gute Aufschlüsse bietenden Gräben in den Rutschhängen vom Windschurr und Kühberg nach Norden und Westen erbrachten nach Mikro- und Nannobefund Mürbsandsteinführende Oberkreide, wenn auch einmal Alttertiärverdacht. Nur höchste Oberkreide fand sich im Graben südlich Merkenberg, im Aigelsbach und im Grubtal mit seinen Nebengräben, wobei allgemein steiles Einfallen und z. T. südvergente Überkipnungen heftigere Tekto-

nik andeuten. Lediglich im westlich Tritthalm nach Süden fließenden Graben ergab sich ein einsamer Nannunterkreidebefund auf 430 m NN, darunter nach Norden (!) einfallend liegt Maastrichtflysch. Fossilere rote Tone, daneben östlich am Hang als Gekriech, deuten auf einen tektonischen Aufbruch im unaufgeschlossenen Bereich des oben liegenden Bauernhofes. Von Spatzen über den Hofstetter Berg und weiter nach Osten zum Graßberg liegt Mürbsandsteinführende Oberkreide ohne Alttertiärverdacht vor, in Kammlagen am östlichen Blattrand mit Orbitoiden in Dünnschliffen. Im Kendlgraben fanden sich Nanno-Dan-Paleozänbefunde im stärker tonmergeligen Flyschanteil im Talgrund im Bereich der Einmündung des Grabens westlich Tritthof sowie südöstlich davon im Flachtal auf 390 m NN, sonst dominierte Maastricht. Auch hier finden sich fallweise steil südvergente Überkipnungen – eigentlich nur als transportierte Kleintektonik deutbar. Ebenfalls Dan fand sich im mittleren Quellgraben des Kendlgrabens in Richtung Wies am Hang nach Süden auf ±490 m, es läßt sich mit den vorgenannten Jungschichten eventuell noch auf eine Linie bringen.

Dieser Jungschichtenzug könnte sich mit einer synklinalen Dan-Paleozän-Einschaltung (wiederum stark tonmergelbetonter Ausbildung) verbinden, die durch das südliche Spatzenlehen vom Pielachufer 300 m östlich der Pielachbrücke Hofstetten – Mainburg zur großen Kurve des Plambacheck-Güterweges auf 420 m NN sich gut hinaufverfolgen läßt. Nördlich davon schließt sich längs des Pielachuferweges, dort wo von Osten Wiesen herunterstoßen, nachfolgend Mürbsandsteinaufschlüssen von Masstrichtalter im Spatzenlehengraben, am Weg ein antiklinale Aufbruch mit nannobestätigten Campan-Zementmergeln an, welchen, vermutlich stratigraphisch, eine mächtigere, rote Tonmergelpartie anliegt. Die hell verwitternden und kreidig abfärbenden Zementmergel lassen sich auch in bescheidenen Aufschlüssen westlich jenseits der Pielach am Hang gleich oberhalb der hier West–Ost laufenden Eisenbahntrasse weiterverfolgen. Nach Süden unterlagert, als mächtiger Synklinalsüdschenkel den Plambacheckgüterweg hinunter und längs der Hauptstraße bis zum Steinbruch Rabenstein, in mächtiger Folge ebenfalls Mürbsandsteinführende Oberkreide, reichlich mikro- und nannofossilbelegt.

Im südlichen Anschluß vermuten wir Klippenzone, die von der Wetterlucke her über den Königsbach hereinkommt; hier ist die Kartierung erst zu schließen. Wir konnten aus roten Tonen, welche mit Aptychenkalken vergesellschaftet sind, 250 m westlich Kote 429 im Rahmen des Straßenbaus zur Wetterlucke Sandschalerfaunen entnehmen, begleitet von großwüchsigen Tertiärglobigerinen. Jedenfalls taucht Klippenzone längs des Plambaches wiederholt mit roten Tonmergeln auf und verschwindet dann gleich östlich der Meiselhöhe unter mit umlaufendem Streichen aufliegender Mürbsandsteinführender Oberkreide z. T. mit Orbitoiden. Dabei schalten sich an der Straße zwischen Schneiderhof und Bachner aber auch im von der Meiselhöhe nach Osten führenden Graben Zementmergel des Campan ein, im letzten Aufschluß eventuell sogar von Reiselberger Sandstein (?) unterlagert.

Bunte Tone unmittelbar unter Kopetzöd führen eine kleinwüchsige Sandschalerfauna, die ich der Mittelkreide zurechne. Westlich der Meiselhöhe auf etwa 500 m ergaben bunte Tone Praeglobotruncanen des tieferen Turon, weiter grabenabwärts bei 460 m ein grünlicher

brockiger Tonmergel Rotaliporen des Cenoman. Die südlich des Klippenaufbruches sich anschließenden Flysche erwiesen sich bisher als paläontologisch eher unergiebig, da sie etwas metamorph zu sein scheinen. Der flyschähnliche Straßenböschungsaufschluß vor Eschenau vis a vis der Wegefahrt nach Entzfeld ergab in einer Schlammprobe *Epistomina* und *Gavelinella*: wohl schon Randcenoman.

Ein eindeutiger Nanno-Maastricht-Befund für den südlich an den großen Klippenaufschluß anschließenden Flysch ergab sich gleich westlich der Wetterlucke im alten Steinbruch vor der Straßenkehre im Klausgraben.

Blatt 58 Baden

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen im Neogen (Gadener Becken) auf Blatt 58 Baden

Von REINHARD FUCHS (auswärtiger Mitarbeiter)

Mit dem Bau der Wiener Außenringautobahn (A 21) vor einigen Jahren waren im nördlichen und westlichen Gadener Becken einige sehr schöne Profile des Miozäns aufgeschlossen. Diese – inzwischen längst wieder zugeschütteten – Aufschlüsse wurden in dankenswerter Weise zum größten Teil von G. WESSELY, neben seiner Kartierung im kalkalpinen Bereich, aufgenommen (siehe Berichte von G. WESSELY, 1979–1981).

Kanalbauten in den Jahren 1982/83 erbrachten im Raum W Siegesfeld (Fahrweg Richtung Weißes Kreuz) einige wenige Aufschlüsse des Unteren Badenien. Graue bis graubraune, kaum geschichtete, sandfreie Mergel mit gelegentlichen (Sandstein-) Geröllen bis Faustgröße) lieferten eine reichhaltige Mikrofauna. Neben wenigen agglutinierenden Arten (*Spiroplectammia carinata*) fanden sich zahlreiche, gut entwickelte „Lagenidae“ (*Lenticulina inornata*, *L. cultrata*, *L. calcar*, *Stilostomella adolphina*, *Nodosaria* sp., *Marginulina hirsuta*), nur wenige *Uvigerinen* (*Uvigerina bononiensis compressa*; *U. grilli* fehlt), jedoch häufig Planktonformen (*Orbulina suturalis*, div. Globigerinen, *Globigerinoides trilobus*, *Globorotalia bikovae*). Diese Fauna ist hier noch hochmarin, Seichtwasserelemente sind sehr selten. Stellenweise waren reichere Makrofaunen zu beobachten (*Turritella*, *Chlamys*, *Marcia* etc.).

Weiter nach W. (nach der Abzweigung des Fußweges zum Reisetberg) sind den Mergeln Sandschüttungen (bis Grobsand) und häufiger Sandsteingerölle zwischengeschaltet. Die Mikrofauna bleibt marin (Lageniden-Zone), umgelagerte Flyschforaminiferen treten hinzu.

200 m W des Bildstockes sind in den Feldern hell verwitternde, tw. rötliche Mergel aufgeschlossen, welche stellenweise eine verarmte Marinfrauna (gelegentlich mit Seichtwasserelementen), aber auch Reste von Characeen (spiralig gebaute Oogonien) führen. Letztere weisen auf Süßwassereinfluß hin. Es scheinen also marine und verarmte marine Sedimente mit süßwasserbeeinflussten Ablagerungen zu verzahnen. Ähnliche Faziesverhältnisse wurden schon von G. WESSELY beim Autobahnbau SE von Sittendorf beobachtet.

Kurzfristige Baugruben am SE-Ortsrand von Siegesfeld legten helle, kalkig-dolomitische Breccien frei, die nach C. A. BOBIES (1926) als „Basalbreccien“ bezeichnet werden. Schlammproben aus dünnen, schwach tonigen Zwischenlagen erwiesen sich als nicht fossilführend.

Ähnliche Dolomitbreccien sind weiter im SE im Brandgraben in kleinen Schottergruben aufgeschlossen; beobachtbare Mächtigkeit bis 5 m. An deren Basis liegen hellgrüne, an Sedimentstrukturen reiche Mergel (flach liegen), die ebenfalls keine Fauna führen.

Am Eichkogel (SE Sittendorf) finden sich nur noch spärliche Reste einer großen Schottergrube aus der Zeit des Autobahnbaues. Auf dem völlig planierten Gelände sind noch bis kopfgroße Gerölle mit aufgewachsenen Balaniden und Ostreen zu sehen. Dunkelgraue fossilführende Mergel am Rand des ehemaligen Aufschlusses sind in die Obere Lagenidenzone des Badenien zu stellen. Nach persönlicher Mitteilung von R. SAUER verzahnen sich hier marine Mergel mit Schottern bzw. Konglomeraten des Küstenbereiches.

In einem Schurfgraben am N-Abhang zur Autobahn (direkt N der Kote 399) sind mergelige, z. T. ockerige Sande mit einem geringmächtigen Geröllhorizont (Sandsteine und Karbonate) zu beobachten. Die ca. 2 m aufgeschlossenen fein- bis grobkörnigen Quarzsande führen abgerollte Balaniden und Ostreen. Neben umgelagerten Flyschsandschalern besteht die Mikrofauna aus nur wenigen Neogenforaminiferen („Lageniden“).

In den sauren Wiesen W von Sparbach wurde 1983 ein Entwässerungsgraben angelegt, welcher dunkelblaue Mergel der Oberen Lagenidenzone freilegte (mitte-reiche Mikrofauna mit selten *Uvigerina grilli*). Sandsteingerölle (bis ca 8 cm im Durchmesser) und eingeschwemmte Reste von Landschnecken deuten die Nähe der einstigen Küste an.

Blöcke von Neogenkonglomerat (bis einige Meter im Durchmesser) findet man noch E von Sparbach am Autobahneinschnitt. Den balanidenbewachsenen kalkalpinen und Flyschkomponenten sind blaue Mergel sowie Sande mit reicher Mikrofauna der Oberen Lagenidenzone zwischengeschaltet (nicht mehr aufgeschlossen). Diese meist in der Brandungszone entstandenen Strandbildungen führen zum überwiegenden Teil Flyschkomponenten, während kalkalpine Anteile selten sind.

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen im Wienerwaldflysch auf Blatt 58 Baden

Von SIEGMUND PREY (auswärtiger Mitarbeiter)

In der Gegend von Buschelbach (nahe dem Westrand des Blattes) wurden die Talränder kartiert und in der Nähe das Netz von Begehungen und Befahrungen verdichtet. Außer dunkel- bis bräunlichgrauen, mitunter auch heller grauen bis grünlichgrauen Tonschiefern mit meist seltenen quarzitischen Sandsteinbänken, insgesamt also Laaber bzw. Agsbacherschichten, wurde nichts besonders beobachtet. Im Gebiet von Ameisbühl wurden in einer Baugrube kalkalpine Fleckenmergel festgestellt, während die nördlichere Straße noch im Bereich der Laaber Schichten liegt.

Auf ähnliche Weise wurde das Tal von Laab im Walde nach Südosten bearbeitet. ESE dieser Ortschaft wurde ausnahmsweise in Baugruben auch ein Profil durch die Alluvionen besehen. Dort waren unter ca. 50 cm Bodenbildungen 10–15 cm Plattelschotter, darunter 1 m Lehm mit Geröllschnürchen und mehr als 70 cm gröberer, stark lehmiger Plattelschotter aufgeschlossen. An mehreren Stellen im Flyschgebiet und